

Latein im Distance-Learning [Oswald]

Oswald Renate (2020). Latein im Distance- Learning. Erfahrungen vom BG Rein bei Graz. Ars docendi, 4, settembre 2020.

Renate Oswald, preside del Bundesgymnasium Rein nelle vicinanze di Graz, riflette problemi e nuove esigenze di contatto tra scuola e studenti durante il lockdown e fa presente che ci vuole un nuovo modo di gestire il tempo di lezione. Accenna alla fatica enorme dei ragazzi più deboli durante il lockdown e presenta nuovo materiale didattico per il distance learning.

Meine Beobachtungen stammen genuin von meiner Schule und aus meinem Unterricht, ich konnte allerdings im Gespräch mit Kolleg/-innen österreichweit feststellen, dass überall ähnliche Erfahrungen gemacht wurden.

Mit einem Schullockdown hatte niemand gerechnet. Wir an unserer Schule hatten den Startvorteil, MS Teams bereits im Herbst zumindest für die interne Kommunikation implementiert zu haben. Einige Klassen waren bereits seit dem Herbst auch über Teams betreut worden.

Trotzdem gab es eine Art Schockphase, in der sich alle Lehrkräfte mit viel Engagement bemühten, „ihren“ Weg für den Distanzunterricht zu finden und möglichst in allen Fächern Arbeitsaufträge zu versenden. Das zog eine kaum zu bewältigende Flut von Antwortmails nach sich, deren Korrektur sehr zeitintensiv war. Es dauerte eine gewisse Zeit, bis uns auch bewusst wurde, mit welcher gewaltigen Palette von Problemen die Familien zu kämpfen hatten und unter denen die Schule oft nur ein Aspekt war.

Beispielsweise langten Arbeitsaufträge zu jeder Tages- und Nachtzeit bei den Familien über die verschiedensten Kanäle ein, viele Familien hatten nur einen PC zur Verfügung, auf dem auch die Eltern ihr Homeoffice zu erledigen hatten, nicht überall war ein Drucker vorhanden, Patronen waren Mangelware, nicht jeder Arbeitsauftrag war klar, nicht alle Kinder kamen selbstständig mit den Arbeitsaufträgen zurecht, Rückstände konnten schwer aufgeholt werden und vieles mehr.

Durch die flächendeckende Einführung von MS Teams als einzige Lernplattform, durch die kompetenten Lehrvideos, die von einem Kollegen erstellt wurden, durch die gute Zusammenarbeit mit der Elternvertretung, die Rückmeldungen der Schüler/-innen an ihre Lehrkräfte und durch viele Gespräche konnten wir an unserer Schule relativ rasch Tritt fassen. Wo Probleme deutlich wurden, haben wir versucht zu coachen und zu helfen.

Die Schwierigkeiten, die sich methodisch-didaktisch ergeben haben, waren in allen Fächern dieselben:

Manche Kolleg/-innen versuchten, den Stundenplan einzuhalten und ihre Schüler/-innen dreimal wöchentlich zu kontaktieren, andere machten gleich Wochenpläne. Letzteres erwies sich als sinnvoller, die Überfülle der Kontakte erwies sich als verwirrend und kontraproduktiv. Grundsätzlich wurde viel zu viel Material versendet – deutlich mehr, als im Präsenzunterricht in einem vergleichbaren Zeitraum bearbeitet hätte werden können.

Als sehr problematisch stellte sich der Versuch heraus, die Schüler/innen Grammatik selbst anhand des Lehrbuchs erarbeiten zu lassen. Die österreichischen Lehrbücher sind nicht zum Selbststudium konzipiert, sondern sie zielen auf den herkömmlichen Unterricht und die steuernde Rolle der Lehrkraft ab. Die Lösung des Problems ergab sich über eine sehr gezielte Heranführung an das jeweilige

Phänomen in kleinen Schritten. Als Methode habe ich z.B. mp4-files über Powerpoint gewählt, die leicht zu erstellen sind und die Möglichkeit geben, etwas Schritt für Schritt zu entwickeln und den Prozess zu kommentieren. Die Schüler/-innen fanden es sehr angenehm, die gelieferten Gedankenschritte mehrfach anzuhören und durchzudenken. Kolleg/-innen haben dasselbe mit Lehrvideos oder online-Teamsitzungen in kleinen Gruppen erreicht.

Online-Konferenzen mit der gesamten Klasse waren zwar ein probates Mittel für Klassenvorstände, um das Team bei der Stange zu halten, nicht tauglich erscheinen sie aber als Ersatz für den Regelunterricht im Klassenraum, da eine echte Interaktion wie im Unterricht über den Bildschirm ohne echten Blickkontakt, ohne die Körpersprache der Lernenden berücksichtigen zu können, nur schwer möglich ist.

Wenn Übersetzungsaufträge vergeben wurden, so zeigte es sich oft, dass schwächere Schüler/-innen ohne das Coaching der Lehrkraft rasch aufgaben und mitteilten, sie seien überfordert und wüssten nicht, was zu tun sei. Dem konnte auf vielfältige Art und Weise entgegengewirkt werden. Einerseits boten viele Kolleg/-innen an, dass die Lernenden sie über Teams anrufen oder im Chat befragen konnten, wenn sie „feststeckten“. Andere schickten mp4-files mit Hilfestellungen, wenn evident wurde, dass die Klasse mit einem Text nicht zurechtkam.

Sehr gern angenommen wurden Übersetzungsaufträge in Kleingruppen. Es zeigte sich, dass es den Schüler/-innen guttat und Freude machte, etwas online und gemeinsam mit den Freund/-innen zu erarbeiten, die man schmerzlich vermisste. Auch Lektüre-Präsentationen über MS Teams klappten hervorragend.

Noch erfolgreicher war eine Mischung aus Re- und Dekodierungsaufgaben in der Art der Arbeitsaufgaben von Schularbeiten, allerdings unter der Einbeziehung von Grammatik. Kürzere Textabschnitte wurden lieber bearbeitet als umfangreiche Texte. Auf diese Art war es auch leichter möglich, den Schüler/-innen eine Lösung zur Selbstevaluation zur Verfügung zu stellen. Andererseits korrigierten viele Kolleg/-innen bis zur körperlichen Erschöpfung und mussten zur Kenntnis nehmen, dass die Schüler/-innen die korrigierten und zurückgesandten Texte nicht nochmals durchdachten.

Maßnahmen der Individualisierung mit Angeboten, etwas mehr zu machen, wenn man Lust hätte, fanden großen Anklang bei den Schüler/-innen.

Völlig ohne positive Ergebnisse blieben Übungszettel mit vielen Einzelsätzen ohne Kontext zu ausgewählten grammatikalischen Phänomenen. Die Schüler/-innen verweigerten einfach. Ebenso wenig Lust hatten die Lernenden und die Eltern, Kreativaufgaben zu erledigen. Meist fehlte die zündende Idee, die sich im Regelunterricht aus der Unterrichtsarbeit ergibt, manchmal wurden Kreativaufgaben als „unnötiges Beiwerk“ hintangestellt.

Erfolgreich waren dagegen Quiz-Formate in jeder Form (einfach zu erstellen über die Teams-Funktion FORMS), und interaktive pdf-Files.

Im schulischen Kontext war es nicht erlaubt, online zu prüfen, auf der Universität waren online-Prüfungen an der Tagesordnung. Multiple-choice-Aufgaben, interaktive Lückentexte etc. sind aber probate Mittel, um den Wissensstand der Schüler/-innen im distance learning informell zu überprüfen.

Fest steht, dass sowohl Schüler/-innen als auch Lehrer/-innen viel gelernt haben und dass wir Methoden und Formen des Unterrichts, die sich im distance learning bewährt haben, weiterhin verwenden werden.